

Es war niemand da, Sonne und Mond zu beaufsichtigen. Das Fräulein half Annie, Mutters Kleid ändern, das viel zu lang und zu eng unter den Armen war, und Mutter rannte im ganzen Hause umher und telephonierte an Vater, ja keine Besorgung zu vergessen. Sie hatte bloß Zeit zu sagen: „Seid mir nicht im Weg, Kinder!“

Sie gingen ihr auch aus dem Weg — Mond zumindest tat es. Er haßte es so, ins Kinderzimmer zurückgeschickt zu werden. Bei Sonne lag weniger daran. Wenn die sich in anderer Leute Beine verfang, hob man sie einfach auf und schüttelte sie, bis sie quietschte. Aber Mond war dazu zu schwer. Er war so schwer, daß der dicke Herr, der Sonntags zum Mittagessen kam, zu sagen pflegte: „Na, junger Mann, probieren wir's, dich aufzuheben.“ Und dann steckte er seine Daumen unter Monds Arme und versuchte es, gab es dann endlich auf und sagte: „Das ist ja ein ganz schwerer Verbrecher.“

Aus dem Salon waren fast alle Möbel entfernt worden. Das große Klavier war in eine Ecke gerückt worden, und dann kam eine Reihe Blumentöpfe, und davor standen die goldenen Sessel. Das war für das Konzert. Als Mond hineinguckte, saß ein blasser Mann beim Klavier — aber er spielte nicht, sondern hämmerte nur darauf herum und blickte dann und wann hinein. Er hatte eine Werkzeugtasche auf dem Klavier liegen, und seinen Hut hatte er einer Statue an der Wand aufgestülpt. Manchmal fing er nur gerade an, zu spielen, sprang dann auf und blickte wieder in das Klavier hinein. Mond hoffte, daß nicht er das Konzert sei.

Aber der Ort, wo man sich aufhalten mußte, war natürlich die Küche. Da war ein Mann, der mithalf, in einer Kappe wie ein Milchpudding, und die wirkliche Köchin, Minnie, war ganz rot im Gesicht und lachte. Gar nicht böse war sie. Sie gab jedem von ihnen einen

Mandelbogen und hob sie empor bis über die Kohlenkiste, so daß sie sehen konnten, was für wundervolle Sachen sie und der Mann für das Nachtmahl machten.

Die Köchin brachte die Sachen herein, und er legte sie auf die Schüsseln und richtete sie her. Ganze Fische, mit den Köpfen und Augen und Schwänzen daran, bestreute er mit roten, grünen und gelben Stückchen. Er machte Kringel auf alle Puddings und steckte einen Kragen auf einen Schinken und stach eine Art sehr dünner Gabel hinein. Er streute auf alle Cremeschalen Mandeln und kleine runde Biskuitstückchen. Und immer mehr und mehr Sachen kamen dazu.

„Ah, ihr habt aber den Eispudding noch nicht gesehen“, sagte die Köchin. „Kommt mit!“ Warum ist sie gar so nett, dachte Mond, als die Köchin sie beide an der Hand nahm. Und sie sahen in den Eiskasten.

Oh! Oh! Oh! Es war ein kleines Haus. Es war ein kleines, rosa Haus mit weißem Schnee auf dem Dache und grünen Fenstern und einer braunen Türe, und in der Türe steckte eine Haselnuß als Klinke.

So oft Mond die Nuß ansah, fühlte er sich ganz schwach und mußte sich an die Köchin lehnen.

„Laß mich's anrühren. Laß mich nur bloß mit dem Finger aufs Dach tupfen“, sagte Sonne und tanzte dabei. Sie wollte immer alles Eßbare anrühren. Nicht so Mond.

„Also Nellie, schauen Sie dazu, daß der Tisch ordentlich gedeckt ist“, sagte die Köchin, als das Stubenmädchen hereinkam.

„Er sieht aus wie ein Bild“, sagte Nellie. „Kommen Sie und sehen Sie sich's an.“ Also gingen sie alle ins Speisezimmer. Sonne und Mond erschranken beinahe. Zuerst wollten sie gar nicht an den Tisch herangehen; sie standen bloß bei der Türe und machten große Augen.